

5. Der Staub wallt auf, der Hufschlag dröhnt, es naht der Waffen Klang.
„Daß Gott! Die Herrn verderben mir den ganzen Vogelzug!“

6. Ei nun! — Was gibt's?“ — Es hält der Troß vorm Herzog plötzlich an;
Herr Heinrich tritt hervor und spricht: „Wen sucht ihr da? Sagt an!“

7. Da schwenken sie die Fähnlein bunt und jauchzen: „Unsern Herrn!
Hoch Lebe Kaiser Heinrich! — Hoch des Sachsenlandes Stern!“

8. Dies rufend, knien sie vor ihn hin und huldigen ihm still
und rufen, als er staunend fragt: „'s ist Deutschen Reiches Will'!“

9. Da blickt Herr Heinrich tiefbewegt hinauf zum Himmelszelt:
„Du gabst mir einen guten Fang! — Herr Gott, wie dir's gefällt!“

Johann Nepomuk Vogl.

189. Hermann Billungs Berufung.

1. Es war um das Jahr 940 nach Christi Geburt, da hütete nicht weit von Hermannsburg in der Lüneburger Heide ein dreizehn- bis vierzehnjähriger Knabe die Rinderherde seines Vaters, als plötzlich ein prächtiger Zug von gewappneten Rittern dahergezogen kam. Der Knabe sieht mit Lust die blinkenden Helme und Harnische, die glänzenden Speere und die hohen Reitersleute an und denkt wohl in seinem Herzen: Das sieht noch nach was aus! Aber plötzlich biegen die Reiter von der sich krümmenden Straße ab und kommen querfeldein auf die Weide zugeritten, wo er hütet. Das ist ihm zu arg; denn das Feld ist doch keine Straße, und das Feld gehört seinem Vater. Er besinnt sich kurz, geht den Rittern entgegen, stellt sich ihnen in den Weg und ruft ihnen mit dreister Stimme zu: „Kehret um, die Straße ist Euer, das Feld ist mein!“

2. Ein hoher Mann, auf dessen Stirn ein majestätischer Ernst thront, reitet an der Spitze des Zuges und sieht ganz verwundert den Knaben an, der es wagt, sich ihm in den Weg zu stellen. Er hält sein Roß an und hat seine Freude an dem mutigen Jungen, der so kühn und furchtlos seinen Blick erwidert und nicht vom Platze weicht.

„Wer bist du, Knabe?“ — „Ich bin Hermann Billungs ältester Sohn und heiße auch Hermann. Dies ist meines Vaters Feld; Ihr dürft nicht darüberreiten.“

„Ich will's aber,“ erwiderte der Ritter mit drohendem Ernst, „weiche, oder ich stoße dich nieder!“ Dabei erhob er den Speer. Der Knabe aber bleibt furchtlos stehen, sieht mit blitzendem Auge